

Er scheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittag  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

# Freiberger Anzeiger

und  
Tageblatt.

Preis  
vierteljährlich 15 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Zeile oder  
breiten Raum mit 5 Pf.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 236.

Montag, den 8. October.

1860.

## Tagesgeschichte.

**Freiberg.** Gerichtsverhandlung. Den 16. October Vormit-  
tags 9 Uhr im Vogel'schen Saale am Schloßplaz: Hauptver-  
handlung, bis zur Publikation des Erkenntnisses in geheimer Sitzung,  
wider den Holzdrechsler Carl Ludwig Richardt Müller aus Heidel-  
berg, wegen Nothzucht beziehentlich Nothzuchtversuchs.

**Leipzig,** 4. October. Gestern Abend wurde in einer Dach-  
wohnung in Lehmann's Garten eine religiöse Versammlung von  
circa 40 Personen, weil nicht vorher angemeldet, wie das Vereins-  
gesetz bestimmt, polizeilich aufgehoben. Dieselbe nennt sich aposto-  
lische Gemeinde und hat, dem Vernehmen nach, einen Herrn Stolle,  
in Mendniz wohnhaft, als Apostel an ihrer Spitze, soll auch bereits  
bei der Kreisdirection und dem Polizeiamte um staatliche Aner-  
kennung eingekommen sein.

**Chemnitz.** Auf Anregung des Musikdirectors Schneider haben  
die Vorstände der hiesigen Männergesangsvereine in nächster Zeit  
ein größeres Vocalconcert zu veranstalten beschlossen, dessen hoffent-  
lich recht reichlicher Ertrag für die Hinterlassenen des biedern Leber-  
meisters Jöllner bestimmt ist. Das in der Hauptsache bereits fest-  
gestellte Programm wird aus Vorträgen der einzelnen Vereine sowie  
mehrerer Gesamtgesängen bestehen, und das Concert wahrscheinlich  
im Theater abgehalten werden.

**Wilsdruff,** 3. October. Einem aus Anlaß des Jahrmarktes  
hier anwesenden Menageriebesitzer war ein Waschbär entlaufen.  
Derselbe wurde am Morgen des 2. October in den sogenannten  
Schmiedewalder Bergen,  $\frac{3}{4}$  Stunde von dem Orte seiner Flucht,  
an der Lanneberg-Blankensteiner Grenze aus Versehen geschossen,  
weil man ihn für einen Dachs gehalten hatte. An demselben  
Tage wurde das getödtete Thier an den betreffenden Menageriebes-  
itzer nach Dresden gesendet, damit es wenigstens noch ausgestopft  
werden kann. Da es volle 11 Tage im Freien zugebracht, ist an-  
zunehmen, daß es auch noch länger sein Leben hätte fristen können.

**Wien,** 5. October. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröf-  
fentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den serbischen Patriarchen,  
wodurch die Abhaltung einer Synode der griechisch-nichtunirten  
Bischöffe behufs Vorlegung ihrer kanonisch begründeten Wünsche  
und Anträge genehmigt, sowie die Vereinigung der griechisch-nicht-  
unirten Serben in Wien zu einer Pfarrgemeinde gestattet wird.  
Endlich verheißt der Kaiser, auf Anstellung eines griechisch-nichtunirten  
Beamten im Cultusministerium bedacht sein zu wollen.

Der Magdeburgischen Zeitung wird aus Frankfurt a. M.  
vom 1. October geschrieben: „Noch ist die Untersuchung über das  
Attentat bairischer Soldaten nicht beendet und schon verlautet von  
einem neuen Excess österreichischer Soldaten. Ein Trupp von solchen  
hatte den Garten eines Gutsherrn in nächster Nähe geplündert,  
als es den Flurschützen und den herbeigeeilten „Fuldern“ (Arbei-  
tern) gelang, fünf derselben festzuhalten, in der Absicht, sie auf die  
Wache zu bringen. Die andern flüchteten und holten am Pulver-  
thurm die Wache. So gelang es der verstärkten Mannschaft, die  
festgehaltenen Soldaten mit Gewalt wieder zu befreien. Vor kurzem  
sind auch Vorstandsmitglieder des Zoologischen Gartens von (wahr-  
scheinlich betrunkenen) bairischen Soldaten mit blanker Waffe verfolgt  
worden. In den höchsten Stellen ist man über diese Vorfälle sehr  
aufgebracht, und Hr. v. d. Pforden ist erst dieser Tage bei den  
Bürgern gewesen, die in der bairischen Kaserne so gemißhandelt  
worden sind, um ihnen Genugthuung und Bestrafung der Soldaten  
zuzusichern.“

**Paris,** 3. October. Eine „Correspondance générale“ schreibt:  
„Man hat neue Gerüchte in Umlauf gesetzt über die mit Oesterreich

wegen Ankaufs Venetiens schwebenden Verhandlungen. Diese Ge-  
rüchte sind nicht gegründet. In gleicher Weise müssen wir das  
Gerücht dementiren, wonach eine Deputation von Einwohnern der  
Insel Sardinien in Paris angekommen sein sollte, um die Annexion  
dieser Insel an Frankreich zu erbitten.

**Turin.** Die Mailänder „Persev.“ vom 3. October enthält  
die Parlamentsrede des Grafen Cavour. Dieselbe lautet:  
„Euer votirtes Ansehen ist genügend für die gegenwärtigen Be-  
dürfnisse und für die der weniger nahen Eventualitäten. Die mili-  
tairischen Rüstungen Italiens trugen bei, der Nichtintervention  
Achtung zu verschaffen. Neue 11 Millionen Italiener dringen auf  
Annexion an Piemont. Die Befreiung Neapels und Siciliens ge-  
schah durch die Freiwilligen und vor Allem durch das großherzige  
Wagniß ihres erleuchteten Führers Garibaldi. (Sehr lebhafter  
Applaus.) Das Ministerium glaubt dem Vertrauen des Königs  
entsprochen zu haben, ohne sich jedoch ausschließlich alle die großen  
Erfolge zuschreiben zu wollen. Es ist dies die seit 12 Jahren be-  
folgte Politik Karl Albert's. Italien ist nun frei; eine einzige  
und schmerzliche Ausnahme macht Venedig. Meine Meinung ist,  
Oesterreich gegen den einstimmigen Wunsch Europas nicht den  
Krieg zu erklären. Wir würden eine fürchterliche Coalition herauf-  
beschwören und Italien und Frankreich compromittiren. Wenn ein  
starkes Italien erst geschaffen, wird die allgemeine Stimmung  
Europa für die Lösung der venetianischen Frage günstig sein. Eben-  
so müssen wir Rom respectiren, welches nicht durch das bloße  
Schwert erobert werden kann; gegen die Franzosen in Rom an-  
zukämpfen, wäre Wahnsinn und Undankbarkeit. Das Ministerium ver-  
langt von den Kammern die Vollführung der Annexion jener be-  
freiten Theile Italiens, die dieselbe votiren. Es muß jedoch er-  
wähnt werden, daß einige die Annexion erst nach der Befreiung  
Italiens und Roms auszusprechen gedenken, ich halte diesen Plan  
für höchst schädlich, er bastet sich auf Schaffung Italiens durch die  
Revolution, und Italien mit 22 Millionen Einwohner bedarf nicht  
mehr der Revolution zu seinem Heile; Garibaldi verkennt, daß  
Revolution und Constitution nicht Hand in Hand gehen können.  
Noch kurze Zeit die Revolution in Neapel und Sicilien zu belassen,  
und Garibaldi's Fahne und jene Victor Emanuel's werden durch  
Mazzini's „Gott und Volk“ verdrängt, daher die dortigen Zustände  
unverzüglich enden müssen.“

„Eine Euch theure Stimme hat ihr Mißtrauen gegen mich  
erhoben, es ist daher nothwendig, daß Ihr Euer Vertrauen in  
meine Handlungsweise kund gebt. Ich hoffe, daß die Stimme  
eines Mannes, wie groß auch die Verdienste um das Vaterland  
seien, die Autorität der Staatsgewalt nicht übertäuben kann, und  
es ist Pflicht eines Ministers, nicht zu weichen vor wenig legitimen  
Anforderungen eines Mannes, wenn er auch mit dem Lorbeer  
glänzender Popularität und eines siegreichen Schwertes geschmückt  
ist.“

„Das Parlament möge entscheiden, ob ich zu verbleiben oder  
abzutreten habe. Ich werde Euere Entscheidung, wie sie auch sei,  
ruhigen Gemüthes aufnehmen.“

**Genoa,** 4. October. Nach hier eingegangenen Nachrichten  
aus Neapel war daselbst eine Depesche Garibaldi's vom 1. Octbr.  
mit der Meldung eingetroffen, daß er auf der ganzen Linie gesiegt  
habe und daß die Königl. verfolgt werden.

**Genoa,** 2. October. Als General Garibaldi den Brief des  
Königs empfangen hatte, ließ er zurücktelegraphiren: „Sire, ich  
gehörte.“ Er wird die beiden Sicilien an Victor Emanuel über-  
geben und sich nach Caprera zurückziehen. Viele Garibaldianer  
verlassen, da der Zug gegen Rom und Venedig aufgegeben scheint,  
die Armee.

**Ancona,** 4. October. Ein Tagesbefehl Victor Emanuel's  
drückt den piemontesischen Soldaten die Zufriedenheit des Königs